

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Schmerzliche Leiden Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mäyn, 1707

VD18 11274522

Zehende Betrachtung über Matth. XXVI. v. 10. Da das Jesus merckte, sprach er zu ihnen: Was bekümmert ihr das Weib? sie hat ein gut Werck an mir gethan.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189049

Sehende Betrachtung/

über Matth. XXVI. §. 10.

Da das JESUS merckte / sprach er zu ih-
nen: Was bekümmert ihr das Weib?
sie hat ein gut Werk an mir gethan.

Die Jünger und Judas die Sache der Sal-
bung so hoch empfunden / daß sie dem Heyland
ihren Unwillen klar und deutlich mit Worten
und in Werken zu erkennen gegeben / oder ob der HERR
vermöge seiner ihm nach der menschlichen Natur mitge-
theilten Allwissenheit solch ihr Murren gemercket / ist bey
denen Auslegern etwas ungewiß: Das Hauptwort $\gamma\iota\omega-\sigma\kappa\epsilon\iota\tau\omicron$
JESUS der Jünger Unwillen gegen die Frau klar gese-
hen / und ihre Reden vernehmlich gehörter: in welchem
Verstande der Heyland denen beyden Blinden beyhm
Matth. IX. 30. verbot / sie sollten zusehen / $\mu\delta\epsilon\iota\varsigma\ \gamma\iota\omega-\sigma\kappa\iota\tau\omicron$
daß es niemand erfahre / oder sie sollten niemand
davon sagen / oder sich davon vernehmen lassen: und
im folgenden X. cap. Matthæi §. 26. verkündiget der-
selbe JESUS / daß nichts heimliches seyn werde / das man
nicht $\gamma\iota\omega\delta\iota\sigma\tau\epsilon\iota$ wissen werde. Beym Marco im VI.
cap. §. 38. mußten die Jünger sehen / wie viel Brod bey ih-
nen wären / und $\gamma\iota\omicron\upsilon\tau\iota\varsigma$ da sie es erkunder hatten / sprachen
sie / fünf. Doch halten die meisten davor / daß der Hey-
land ihnen ins Herz gesehen / und ob die Jünger sich gleich
gegen der Frauen gnug heraus gelassen / und dieselbige mit
Worten und Werken angefahren / hätten sie doch des Hey-
landes Gegenwart geschonet / sintemal Marcus im XIV.
cap. §. 4. berichte / daß sie $\omega\epsilon\varsigma\ \iota\alpha\upsilon\tau\epsilon\varsigma$ bey sich selbst / wel-
ches

ches der Syrische Uebersetzer / in ihren Seelen (in animabus 1013) giebet/unwillig worden/und vermeynen auch/dasß dieses Wort/weñ es von Christo im Neuen Testamente gebraucht wird/mehrentheils die Anmerckung und Erkundigung der verborgenen Dinge bedeute. Also nur bloß bey unserm Evangelisten zu bleiben / so erfuhr und wußte/ 7^{tes}, der HErr Iesus/den gar geheimten Rath der Pharisäer/den sie / ihn umbzubringen / gehalten hatten. Matth. XII. 14. 15. So vernahm er/ 7^{tes}, der Jünger Gedancken/da sie bey sich selbst dachten/das wirts seyn/dasß wir nicht haben Brod mit uns genommen. Matth. XVI. 8. Im XXII. 18. 7^{tes}, merckte er der Pharisäer Jünger und Herodis Diener Schalkheit: Also dasß freylich der liebe Heyland ihnen gnug die Hergstieffen hat be- sehen können / wenns die Jünger ja etwan so gar deutlich dem lieben HErrn nicht solten zu verstehen gegeben haben; wiewol ich außser dem / was droben im 8. Vers unsers XXVI. Cap. stehet/dasß sie gesprochen/doch aber nicht eben darbey gefüget wird/ob es unter sich oder zum Heylande geschehen/ mir leichtlich einbilden darff / dasß wo nicht die andern/doch außß wenigste Judas wird heraus geplumpet seyn/als welcher sich gar nicht entzog/den Heyland zu küssen / und ihn in seiner allerheiligsten Gegenwart so in der Sünder Hände zu überlieffern. Dem sey aber wie ihm wolle/Iesus merckte und wußte es/und merckete und weiß noch alles / auch unsere Gedancken / die wir / wo wir leben sollen / auch über etliche Jahr haben werden. Denn Gott war ja in Christo / ja also in Christo / dasß auch in dem elenden Stande / darcin er sich unter die Macht der Finsternuß freywillig warff/die ganze Fülle der Gottheit persönlich oder leibhafftig in ihm wohnete. 2. Cor. V. 19. Col. II. 9. Man vermehnet oft/man mercke alle Dinge / man kenne diesen und seinen außwendig/man sehe ihm ins Herz; diese Leute sind sicher / und werden am ersten berücker. Manche betrie-

gerische

gerische Politici hüten sich da mit allem Fleiß vor / daß sie ja nicht erkannt werden / denn wo man ein oder etliche
 einmal ihre Jacobs-Stimme in Esaus Leibe kennen ler-
 net / hörer man denn nicht gern länger zu. Es meldet
 Tacitus, daß Nero viel Leute gerödet / bloß aus der Ur-
 sache / weil er vernahm / daß sie ihn kannten / und gehen
 hörten. Wie denn auch gemeiniglich noch heut bey Hof
 niemand sich gerne will kennen lassen / und daher alles
 voll Heuchelei wird / indem mans gut vorgibt / und doch
 dem Nächsten nichts guts thut. Ist die größte Nar-
 heit von der ganzen Welt / und muß ich oft über die
 Furcht vieler Hoffleute / die nicht gern vor die / die sie seyn /
 wollen erkannt werden / von Herzen lachen: Die Leute
 müssen andere alle insgesamt vor thöricht halten / und sich
 allein für klug: Sie thun keinem einzigen Menschen / aus-
 ser erwan ihren Freinden / oder der sie gekauft / und ihnen
 Geld gegeben / guts / und bilden ihnen doch ein / jederman
 soll gutes von ihnen reden / weil sie erwan sich demüthig
 oder höflich anstellen / und gute Wort sonder Werck ge-
 ben. Solche Narrenpossen können erwan einen ein paar
 Monat oder was länger in gutem Namen halten / aber
 hernach mercket mans geschwinde / was in solchem Bü-
 cker wohner. Glaubet / ihr Herren Politici von dieser
 Art / daß euch in Wahrheit die gemeinsten Leute kennen /
 und ob ihr euch oft noch so sehr verstellet und stellet / man
 euch auch vorsage / wie grosse Liebe die Menschen zu euch
 tragen / ihr doch gar bekannt seyd / und wundert mich
 nicht wenig / wie eure geheime Brod-Stückchen so gar
 offenbar werden: Doch ist auch nicht zu leugnen / daß
 Satan eine grosse Tieffe in euer Herz setzet / die / wo sie
 ja Menschen / Gott und Christo doch nimmermehr kan
 verborgen seyn / der weiß solche Tieffen nur allzugründlich
 und genau einzusehen. Er wuste / *εγινωσκε*, wol / was in
 dem Menschen war: was guts er sich zu einem jedwe-
 den hatte zu versehen: drum vertraute er sich auch de-
 nen

nen wenigsten / ob sich schon auch viel dazu bekennen / ein
 Estars Mäntelchen zu machen aus seiner Religion und
 Glaubens Lehre / zu glauben an seinen Namen / denn
 διὰ τὸ αὐτὸ γινώσκει πάντας (πάντα) er kannte sie alle/
 oder wie etliche Bibeln haben / alle Dinge. Joh. II. 23.
 24. 25. Was wir so schwer und in vielen Jahren an
 unsern Leuten lernen und erfahren / und darbey gar viel
 Lehrgeld geben müssen / das war ihm nur ein einiger Blick
 ins Herze. Iesus vertraute sich ihnen nicht ; der sieht
 ins Verborgene / weiß / verstehet / höret / mercket / nicht nur/
 was sich hören und merken läßt / sondern auch was gar
 geheim in denen Gedanken des Herzens schwebet ; wie
 oft liest man im Evangelio : Iesus sahe ihre Gedan-
 ken ? Matth. IX. 4. Ach daß es unsere Unglücks-
 Brauer bedencken möchten / die auff nichts anders als
 der Leute Ungedenken / neue Contributionen / Anlagen/
 und Leute plagen ohn alle Noth gedenden ; und nur Na-
 men und That nach Stecken des Freibers / und sonst zu
 nichts nütze sind. Esa. IX. 4. Ach daß ihm ein jederman
 vorstellere / wie alle seine Worte / Werke / Thaten / Liegen/
 Behen / Stehen / Schlaffen / Zichten / und innerste Her-
 zens Trachten / bey denen aller verschlossensten Thüren
 und dunkelster Finsterniß / für Gott klar und Haar-
 klein gar offenbar lägen / und biß zum jüngsten Gericht
 liegen und beygehalten werden solten / als wornach das
 Gericht soll gehalten werden : Ich glaube in Wahrheit/
 daß diese Betrachtung manch loses Stück solte zurück
 halten bey uns / wenn wir allemal nur bedächten / der
 HERR merckts. Mal. III. 16. Der das Aug gemache
 hat / solt der nicht sehen. Psal. XCIV. 9. Diß wolte
 uns der geistreiche Herr D. Geier in seiner deutlich ge-
 schriebenen Allgegenwart und Allwissenheit Gottes ger-
 ne einpredigen ; wol dem / der die beyde Bücher mit An-
 dacht wol liest / und thätig belebet. Niemand kan doch
 Gott erspüren / Gott wird allenthalben seyn / wolt er
 über

über
 er
 wol
 nicht
 sein
 merckte
 der
 dann
 den
 nicht
 er
 nicht
 schätzlich
 andere
 seiner
 das
 sein
 LXII. 2.
 eine
 großer
 und
 Hoffung
 Noch
 der
 schanden
 caren
 fang
 vor
 ich
 vocen
 gen
 der
 ficher
 der
 im
 über

über See gleich ziehen / steigen in die Grufft hinein / hält er Flügel gleich den Winden / würde doch ihn GOTT wol finden.

Nicht allein aber merckte es Jesus bey sich nur allein / sondern er gab es ihnen auch zu verstehen / da ers merckte / drum sprach er auch zu ihnen. Er redete / und das Weib schwiege ganz still ; vielleicht hat sie darum geschwiegen / daß ihr das ewige Wort das Wort reden möchte. Er litte so viel ihm selbst angethanes Unrecht unwiederredet / und diese Frau zu vertheidigen wolte er nicht unterlassen. Er war so gütig / daß er auch die schmäzlichsten Ehrkränkungen an seiner hohen Person erduldet / aber die gegen seine zu rechnen geringe Schmach seiner Heiligen ließ er nicht unverfohren. Ach wer nur das Schweigen und Stillseyn von dieser Frauen lernen kan / für den wird Jesus gnug reden. Wenn Davids Seele still zu GOTT ist / so hat er stracks Hülffe. Psal. LXII. 2. Einer solchen stillen Seele ist GOTT ein Hort / eine Hülffe / ein Schutz / den kan kein Fall stürzen / wie groß er auch ist / v. 3. Wenn wir die Kranken zur Ruhe und in die Stille bringen können / pflegen die Aerzte gute Hoffnung zu haben. Wer sein Gemüth in Creuz und Noth zu der Ruhe und Übergabe GOTTes bequemen kan / der fühlet kein Creuz / und an dem wird das Unglück zu schanden. Die Welt nimmt in ihrem Anliegen Advocaten / Procuratoren und Vorsprecher an ; Wie offte klagt der Arme : Ich habe nicht einen Menschen / der vor mich redet ! Das letzte glaube ich wol / daß erste mag ich nicht. GOTT behüte mich für ungewissenhaften Advocaten und Hudlern / es kommt selten einer unbetrogen von ihnen : Ich habe einen bessern Vorsprecher / der dienet mir ohne Geld / und thut mir die grössste Hülffe / den schreie ich mit meinem Gebet so lange an / bis ich Vorsprach / Vertretung und wirkliche Hülffe empfinde ; der kan Wort ins Herze / Trost ins Gemüthe / Hülff in

Händen schaffen / wenn uns keiner zusprechen / trösten noch helfen kan und will ; laß dir den Vorsprecher / mein Herz / befohlen seyn. Ist keiner auff Erden / der dir dienen darff / weil dein Feind mächtig ist / so such ihn im Himmel. Wie muß uns doch der Feind mit seinen Verfolgungen auch wider seinen Willen dienen ! Er verbietet durch seine Gewalt / daß uns Menschen nicht dienen sollen / und damit dringet und zwinget er uns zu einer mehr als menschlichen / nemlich Göttlichen Hülffe. Er verleitet uns die Menschen / daß wir Günst bey Gott suchen müssen. Er reisset uns von den Leuten / und damit binden wir uns nur fester an Gott. Er nimmet mit Rechte und Unrecht uns unser Visichen Armuth / und dadurch verfallen wir in Gottes reiche Hände / haben kein Brod / und kriegen himmlisch Manna ; sind ohne Haus und Sicherheit wie die verirreten Schafe / und denn werden wir von Gott aufgesuchet / und müssen ohn Herberge den Allergrößesten beherbergen : Indem wir zum Fluch und Ehrenschänden von jederman gebraucht werden / setzet uns Gott zum Segen ewiglich. Er spricht / wenn niemand richtet !

Was sprach doch der Herr : Was bekümmert ihr das Weib ? Weil in der Grundsprache das sich befindende Wort $\alpha\gamma\alpha$ der Geist Gottes an vielen Stellen der Schrift / absonderlich aber in der Offenb. Joh. XIV. 13. von verdrießlicher und unlustiger Arbeit gebrauchet / weil mancherley Verdruß mit unterzulaffen und der Arbeit anzukleben pfelet / so ist hernach geschehen / daß manchmal eben dieser Verdruß fast nur allein durch solch Wort $\alpha\gamma\alpha$ angedeutet wird ; als wenn der Heyland von dem verdrießlichen Anklopfen / da man des Nachts einen aus dem Schlafe bringet / Luc. XI. 7. oder von dem immerwährenden verdrießlichen Anlauffen / damit man einer Regiments-Person beschwerlich ist / Luc. XIX. 15. redet / so wird eben solche Griechische Redens-
Art /

Art /
unserer
lieben
merr
Hofst
und se
den / ver
also von
liche Her
nemlich
in das ge
und ihn
sonder
bestimm
Christen
kümmer
Arbeit /
ein $\alpha\gamma\alpha$
letzt Un
zu mache
den gibe
Pred. S
seiner A
 $\alpha\gamma\alpha$ g
und Arbe
Groß und
beinet habe
von denen
doch hinf
aus und es
kommen
und Unter
der Betri
sine Regie
11. sagend

Art / $\kappa\omicron\pi\upsilon\varsigma \pi\alpha\gamma\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\nu$, an denen Stellen / gleich wie an
 unserer / $\tau\iota \kappa\omicron\pi\upsilon\varsigma \pi\alpha\gamma\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota\tau\epsilon$, gefunden / und also es unser
 lieber Lutherus gar wol verdeutschet : Was beküm-
 mert ihr das Weib ? angesehen Judas und die
 Apostel der guten Frau gar hart ins Gemüthe griffen/
 und sie aus der Vergnügung / die sie einig in Jesu su-
 chere / verstöreten / sie einer Mißthat strafferten / und sie
 also von Herzen bekümmerten. Ich weiß gewiß / das
 liebe Herz wirds hier / der Weiber Gewohnheit nach/
 ziemlich haben lassen über die Augen ausgehen : Hatte
 sie das grosse Glück / den Heyland in Händen zu haben/
 und ihm mit Salben zu dienen / so mußte solche Freude
 sonder Bekümmerniß gar nicht bleiben. Die Jünger
 bekümmerten das Weib : Bey einem jeden redlichen
 Christen in seinem Stande findet sich noch täglich Be-
 kümmerndiß mit vollem Hauffen. Prediger Ampt und
 Arbeit / was ist es anders / wenns recht gemeyner ist / als
 ein $\kappa\omicron\pi\upsilon\varsigma$, und eine Bekümmerniß / da man unter al-
 lerley Ungunst und Verdruß die Leute gedencet fromm
 zu machen / da es manche Kopff-Arbeit und Hauptbre-
 chen gibt / auch viel predigen den Leib müde machet ?
 Pred. Sal. XII. 12. Wie denn auch der Apostel von
 seiner Apostolischen unruhigen Arbeit eben dieses Wort
 $\kappa\omicron\pi\upsilon\varsigma$ gebraucht / 2. Cor. XI. 23. 27. daß er in Müß
 und Arbeit / in viel Wachen / in Hunger und Durst / in
 Frost und Blöße gewesen sey / ja daß er wol mehr gear-
 beitet habe / denn andere Großsprecher : wünschet auch
 von denen falschen Aposteln zum Gal. VI. 17. daß sie ihm
 doch hinfort keine Mühe mehr machen möchten. $\kappa\omicron\pi\upsilon\varsigma$
 $\mu\omicron\iota \mu\epsilon\iota\varsigma \pi\alpha\gamma\epsilon\chi\iota\tau\omega$. Was ist doch die Herrlichkeit der
 frommen Regenten / die sich rechtschaffen um ihres Landes
 und Unterthanen Wolsahrt bekümmern / anders / als eine
 stete Bekümmerniß ? Unter dem Namen trägt Moses
 seine Regierung dem HErrn für / im 4. B. Mos. am XI.
 11. sagende : Warum bekümmerst du deinen Knecht ?

und warum finde ich nicht Gnade für deinen Augen/
 daß du die Last dieses ganzen Volcks auff mich legest?
 Wie viel Bekümmernußes bey denen Ehelichen und Un-
 ehelichen gebe/zeugen die vielen Leichpredigten/denen ge-
 halten / die den 19. Vers des XCIV. Psalms zu ihrem
 Leich/Text erwählet/ wo stehet: Ich hatte viel Beküm-
 mernuß in meinem Herzen. Von der Bauersleute Ar-
 beit in Bestellung des Ackerbaues gebraucht der Heyland
 selbst dieses Wort *κόνος* beyhm Johanne im IV. 38.
 Ich kenne Frauen in Anzahl / und Witwen in der Men-
 ge/die oft mit Hanna aus großem Kummer und Trau-
 rigkeit ihres Herzens mit mir geredet haben. 1 Sam. I. 16.
 Da sihet Satan und der Gottlose wol zu / daß wir nicht
 ohne Kummer seyn mögen / doch überwinden wir auch
 in dem / weil der Herr Iesus unsere Arbeit / *κόνος*,
 weiß/ Offenb. II. 2. Und also müssen wir uns in allen
 Dingen beweisen als die Diener Gottes / gleich wie in
 grosser Gedult / und vielen andern von dem Apostel Pau-
 lo erzeigten Stricken/also auch in *κόνος*, Arbeit/welcher
 nicht weniger der Apostel mit gedencet/ 2. Cor. VI. 4. 5.
 Iesus ist noch eben so getreu gegen seine Getreue gesin-
 net/ wie er hier gegen diese Frau war / er will uns noch
 unbekümmert wissen; das erfahren die Frommen noch
 alle Tage: Wie manchem bekümmerten Herzen redet er
 bald hie und dort so tröstlich ins Gemüth / daß man oft
 in geheim sihet / und die Thränen uns über den Tröstun-
 gen die Backen herab stießen. Alle Welt bekümmerte
 den Heyland / und das rächete er nicht / da aber seine
 eigene Jünger sich hier an dieser Frau vergreifen / sie zu
 bekümmern/kan ers nicht leyden. Liebet er doch die Sei-
 nen fast mehr als sich selber; ach wer das allemal glau-
 ben / und im Creuz bedencen könnte! Es ist ein sehr
 tröstlicher Spruch / welcher beyhm Esa. LXIV. 8. 9. ste-
 het: Sie sind ja mein Volck/Kinder/die nicht falsch sind.
 Drum war er ihr Heyland / wer sie ängstete/der ängstete
 ihn

ihn auch. Schreibe deinen Feinden zum Unterrichte diese Worte an deine Thür: Wer sie ängstet / der ängstet ihn auch! vielleicht bedenckt er sich / vielleicht hütet er sich vor seinem Verderben / der HErr hat wol ehe so seinem Donner Krafft gegeben. Es hüte sich doch ein jeglicher vor Leut-ängsten und Menschen bekümmern / wer kan wissen / was für ein grosser Heiliger unter dem zerstückten Rock / und für ein herrlicher Tempel des grossen Gutes unter einem schmierichen und schwarzen Handwerks-Schurz verborgen liege? Der Verborgene wohnt im Verborgenen; wer sie ängstet / der ängstet ihn. Was bekümmert man doch die Seele / darinn Gott wohnt / und sie selber tröstet? Nur wills alles hierauff ankommen / daß wir Marien / daß wir ja sein Volk / daß wir Kinder / und ja nicht falsch sind: Denn ist er unser Heyland / denn tröstet er uns. Kindes- und Marien-Hers- Wunsch ich nur zu haben / denn wird gegen Kummer-Schmerz mich schon Jesus laben.

Der Heyland fährt fort in seiner Schutzrede / und bringet Neden bey / warumb man die liebe Frau unbekümmert lassen solle; denn sie hab ein gut Werck an ihm gethan. Das mag ja wol und rechtfüglich geantworte heissen. Judas nennete diß Werck ἀπώλεια, eine verderbte und nichts-werthe Sache / und der HErr setzt ihm hier gleich entgegen / und nennets ein gut Werck / und zwar nicht nur obenhin gut / sondern καλὸν ἔργον, überaus schön und hübsch / angesehen der Heyland selbst seinen heiligen Wercken beyh. Joh. X. 32. diesen Namen gib / wenn er sagt: Viel καλὰ ἔργα, guter Wercke hab ich euch erzeiget von meinem Vater. Beyh. Matthæo am V. 16. nennet er das ein gutes Werck / καλὸν ἔργον, wodurch der Vater gepriesen wird. Der Syrische Dolmetscher hat ein Wort ὡραῖον / welches zierlich / hübsch / und also folgendes angenehm und löblich heisset / und gießet damit der HErr Jeschwasser in die feurige

rige Gemüther / und redet das Beste zur Sache / uns zu
 lehren und zu bestärken / was Sirach im VI. cap. v. 5.
 sagt : Wer alles zum besten ausleget / der macht ihm viel
 Freunde ; und wer das Beste zur Sache redet / von dem
 redet man wiederumb das Beste. Die Welt dente ein
 Ding wie sie wolle / wenn nur Gott mit uns ist / und
 er unser Thun für ein gut Werck hält / so gnüget uns
 schon ; Der ist doch nicht tüchtig / der sich selber lobet/
 sondern den der Herr lobet. 2 Cor. X. 18. Ich kenne
 Atheisten und erz-gottlose Leute / die die Frommen vor in
 herrschenden Sünden lebende angesehen und ausgeschry-
 en / da sie selbst von Mutterleibe an biß hieher nichts an-
 ders als Sünden-Sclaven / Henschler und Satans Knechte
 waren. So gar viel anders urtheilet der Heyland von
 Menschen und Wercken / als die verdammte Welt : sie
 hat nicht so viel Lichts und Erkänntnisses / daß sie von ei-
 nem einigen guten Werck gründlich und nach Gottes
 Wort urtheilen solte können / sie achtet ein recht Christli-
 ches Leben für eine Thorheit / und Gottselige für albern ;
 die der Welt entsagen / und Gott dienen / werden nicht
 all zu klug gehalten ; und die Gott durchs Wort erleuch-
 tet / fallen in den Namen der Quäcker / von deren Jer-
 thümen sie doch weit enffernet zu seyn mit That / Lehr und
 Mund beweisen. Was ist für menschlichen Augen thö-
 richter und nährischer / als daß die wahre Christen welt-
 liche Ehre verachten / fleischliche Bollust fliehen / Armuth
 lieb haben / Verschmähung lieben / ihr Fleisch creuzigen/
 ihr Blut für den Christlichen Glauben vergießen ? Dieses
 alles achtet der fleischliche Mensch für Thorheit. Aber der
 geistliche innerliche Mensch verstehet / daß dieses das edel-
 ste und beste Leben sey / und hat Moses Sinn / welcher / da
 er groß ward / nicht mehr wolte ein Sohn heißen der
 Tochter Pharao / sondern erwählte viel lieber mit dem
 Volck Gottes Ungemach zu leyden / denn die zeitliche
 Ergezung der Sünden zu haben ; und achtete die Schmach
 Christi

Christi für
 dem er für
 24. 25. 26.
 lungung
 annehmen
 ist er noch
 sein Augen
 schen so v
 und Mo
 fan / der
 und klein
 werden
 gefallen
 Glaube
 ben und
 der Gei
 kindlich
 aus Un
 im geme
 nufft si
 und rech
 und die
 sen reite
 selbst gel
 lichen ver
 thum ist.
 den für ur
 m / offen
 Gen. V. 4.
 wuß ein /
 HENCK
 kate sehen
 Best und
 me liche
 wem Be

Christi für größern Reichthum / denn die Schätze Egypti /
denn er sahe an die Belohnung / sagt Paulus Ebr. XI.
24. 25. 26. So lange ein Christ noch nicht zur Ver-
leugnung sein selbst / und alles dessen / was sein Fleisch
angenehmes und die Welt köstliches hat / gekommen ist /
ist er noch klein in Gottes und aller rechtschaffenen Chri-
sten Augen ; findet er aber / daß er mit der Krafft Gottes
schon so verbunden ist / daß er alle diese Dinge mit Paulo
und Mose für Dreck achten / und unter die Füße treten
kan / der wird groß mit Mose / und wäre er noch so arm
und klein. Das Hofwesen und ein Prinz geheissen zu
werden / kan zwar dem kleinen Mose und dem Kinde wol
gefallen / wenn er aber in der Erkänntniß grösser / und im
Glauben begründeter wird / muß er ein besser Reich ha-
ben / und eine beständigere Krone suchen. So gar kehrt
der Geist Gottes umb / und hält die Weltleute für gar
kindisch und einfältig aus der höchsten Wahrheit / die uns
aus Unverstand für klein / verständig schätzen ; ist auch
im geringsten nicht zu verwundern / daß menschliche Ver-
nunft so gar übel vom wahren Gott-gefälligen Leben
und rechten guten Wercken urtheilet : Denn das Leben
und die Wercke der rechten Christen gehen aus und flie-
sen wieder ein ins Göttliche Licht / aber weltliche ihnen
selbst gelassene Menschen richten alles nach ihrem natür-
lichen verderbten Licht / welches dagegen finster und Irr-
thum ist. Daher werden diejenigen / die des Gerechten Le-
ben für unsinnig und sein Ende für eine Schande geach-
tet / offenbar Narren genennet im Buch der Weisheit
Cap. V. 4. David verstund und sahe diese Sache gar
wohl ein / darumb sagt er im XXXVI. Psalm v. 10.
HERR / bey dir ist die lebendige Quelle / und in deinem
Lichte sehen wir das Licht. Was recht lebendig / was
Geist und Leben ist / das muß aus dir her quellen / und
was Licht seyn soll / das muß aus dem Lichte deines leuch-
tenden Wortes erkannt werden / und in dem Lichte deines

Anlises bestehen. So lerne denn endlich nun die Welt die Sprach ändern/und heut gar anders aus dem Mund Christi urtheilen / als sie sonst gewohnt ist / von Dingen zu urtheilen; der HErr Jesus kan gar oft das vor das allerhöflichste halten / worumb sie nicht außstünde/ und hingegen wirfft der Heyland gar viel unter die Hiße / wornach doch die Welt gar eifrig strebet. Die Finsterniß schwebt hier und dort / die Welt ist ein gar blinder Ort / ohn Gottes Gnaden/Bonne / sie bildet uns den falschen Wahn/der nicht erleuchtet werden kan/als durch des Glaubens Sonne / die schafft viel Krafft / und uns über / bringt und giebet durch viel Schmerzen Gottes Geist in unsre Herzen.

Das ist aber keines weges allhier zu vergessen/das der HErr die Frau vor das gute Werck sezet / und ihm also dieses Werck/als aus Glaube/Liebe und Danckbarkeit gegen ihn herkommende / gefallen läßt / drumb sagt er : Sie hat ein gut Werck an mir gethan ; Wäre diese Sache nicht aus dem Glauben hergestossen/hätte sie ihm unmöglich gefallen können/Ebr. XI. 6. weil seine Augen nur nach dem Glauben sehen / Jerem. V. 3. und was nicht aus dem Glauben gehet/Sünde ist/Rom. XIV. 23. Hieher gehöret die bekannte Theologische Regel : Die gute Werke gefallen Gott wohl / nicht vor sich und umb ihr selbst willen / sondern wegen der Person / so mit Gott versöhnet ist. Wie wir gar klar im 1. B. Mos. IV. 4. an dem Abel sehen / da geschrieben stehet : Abel brachte auch von denen Erstlingen seiner Heerde/und von ihrem Fett/und der HErr sahe gnädiglich an Abel und sein Opffer / aber Cain und sein Opffer sahe er nicht gnädiglich an ; Welches die Epistel zum Ebräern im XI. 4. also erkläret : Durch den Glauben hat Abel Gott ein grösser Opffer gethan/denn Cain/durch welchen er Zeugniß

a Bona opera placent DEO propter personam reconciliatam.

nig über
ger von
Die
ist
mit
teist die
gum
dewegen
umb den
für als d
und in d
dena un
die dem
es werde
Eohn
da könn
mich sel
cher
schmähe
nicht auf
Der
dieses
an mi
verm
Jünger
ren Man
men
Armen
Erem ge
Wunsch
Se mi
an ihn
unsre

a Non
b Fides

niß überkommen hat / daß er gerecht sey / da Gott zeit-
gere von seiner Gabe. Abel/sagen die lieben Älten / a hat
Gott nicht gefallen der Gabe wegen / sondern die Gabe
ist Abels wegen angenehm gewesen/weil er ein lieber Sohn
und mit Gott versöhnet war. Der Glaube/b der Glauben
be ist die Mutter und Ursach des guten Willens und des
guten Wercks / spricht Ambrosius. So müssen wir
derowegen in allen unsern Handlungen vors erste uns
umb den Glauben bekümmern / mit welchem wir JE-
sum als den einigen vor Gott angenehmen ergreifen/
und in dem stehend und auff ihn vertrauende können wir
denk unsere Salbe / Rauchwerck / Opffer und Liebeswer-
cke dem HErrn darlegen / in ungezweiffelter Zuversicht/
es werde dem Vater überaus wohl gefallen / weil sein
Sohn zum Grunde liege / und uns angenehm mache;
da können wir zu Gott gerost sprechen: Ich opffre dir
mich selber auff / dir geb ich mich mit allen / mit innig-
licher Seufftzer Lauff / mit großem Herzenswallen; Ver-
schmähe doch das Opffer nicht/ laß dirs / dieweil es ist ge-
richt auff deinen Sohn/ gefallen.

Der vornehmsten Gründe einer / womit der HERR
dieses Weib vertritt / steckt in dem Wörtlein *mir*; *mir*;
an mir / sagt er. Daß die Salbe nicht hätte sollen
vermisset werden an dem Heyland / suchte Judas und die
Jünger aus dem Namen der Armen zu behaupten / de-
ren Namen setzt hier Christus seinen allerhöchsten Na-
men Mir entgegen / und will anzeigen/ wie er vor allen
Armen / ja vor allen Creaturen im Himmel und auff
Erden gehe. Ist ein solch Argument, darauff kein
Mensch antworten kan / noch können wird in Ewigkeit.
So müssen alle unsere gute Wercke aus dem Glauben
an ihn herfließen/und in ihm sich endigen. Wie ist doch
unsere Mühe so wohl angelegt/wenn sie sich in der Ehre
Gottes

a Non placuit Abel ex munere, sed munus ex Abela.

b Fides bonæ voluntatis & actionis genitrix.

Gottes endet. Wie ist doch unser Lauff so wohl gelauffen / wenn wir die Ausrichtung für den Thron seiner Herrlichkeit legen können. Wie ist doch unsere Arbeit so wohl gethan / wenn der Ruh davon in Gottes Schoos fällt. Ach daß wir uns doch von ganzer Seelen befeisigen möchten / nur ihm wol zu gefallen / 2. Cor. V. 9. und alle unsere Thaten und Anschläge nur in seiner Absicht verrichteten/und unsere einige Ehre ihm in ihm rechtschaffen zu dienen seyn ließen : Es ist alles wohl / wenn ers nur für wohl hält / und mit uns zufrieden ist. Wie geistlich sich doch ein Verliebter in Gegenwart seiner Geliebten offimal so sehr und fast über Vermögen an / in Ritterslichen Exercitiis oder Erweisung seiner Tapfferkeit derselben sich gefällig zu machen. Ach daß wir doch in denen geistlichen Kämpffen uns für dem überall gegenwärtigen Angesicht Gottes so trefflich in seiner Krafft und Waffen bezeigen und bearbeiten möchten / daß wir ihm eine Freude machen / daß er für Engeln und Menschen eine Ehre von uns hätte/daß er uns des ringenden Jacobs Segen austheilen könnte. Wir wollen zwar alle gerne Gott dienen und gefallen / aber nur in jenem Leben/wenn wir werden selig seyn : aber wir könnens nicht/wo wir uns nicht hier schon ihm zu gefallen und zu dienen von Herzen angelegen seyn lassen : Es wird so wenig bedacht/weil wir gemeiniglich am Ende des Gesangs nicht so andächtig wie im Anfang / und wir oft an das Buch zu zumachen mehr als an die Worte gedencken : wünsche nun aber / es rechtschaffen zu betrachten/und zu beleben/wenn wir singen : Auff daß wir ihm gefällig seyn hier in dieser Zeit/und dort hernach in Ewigkeit.

Amen.



Eilffte